

► JÜRGEN W. SCHMIDT

»Keine Torpedos für Spanien«

Zur Handhabung der Neutralitätspflicht durch das Deutsche Reich
während des Spanisch-Amerikanischen Krieges 1898

Der Aufstieg der USA zur Weltmacht begann mit dem Spanisch-Amerikanischen Krieg 1898, denn ab jetzt mussten auch europäische Mächte mit der militärischen Stärke der Vereinigten Staaten rechnen. Nachdem zu Beginn des Jahres 1898 die politischen Spannungen mit Spanien eskaliert waren, ersuchte Präsident William McKinley, gedrängt von den Demokraten, welche mit der Parole »Freies Kuba« die nächsten Wahlen zu gewinnen drohten, den Kongress um die Vollmacht für den Einsatz von Heer und Flotte. Der amerikanische Kongress erklärte daraufhin Kuba für frei und unabhängig, forderte den Rückzug der spanischen Streitkräfte und ermächtigte den Präsidenten, anderenfalls militärische Gewalt anzuwenden. Als einer der größten Kriegshetzer im Kongress erwies sich dabei der amerikanische Senator Mason aus dem Staate Illinois.¹

Am 22. April 1898 wies das Navy Department Admiral Sampson an, eine Blockade der kubanischen Gewässer durchzuführen, und am 25. April erklärte der Kongress, dass seit dem 21. April 1898 der Kriegszustand mit Spanien herrsche. Binnen 100 Tagen wurden in Seegefechten bei den Philippinen und Kuba zwei zahlenmäßig unterlegene, wenig kampfkraftige spanische Geschwader vernichtet² und beide Inseln bzw. Inselgruppen durch amerikanische Landstreitkräfte kämpfend besetzt. Am 14. Juli wurde auf Kuba ein Waffenstillstand geschlossen, dem am 12. August ein Präliminarfrieden und am 10. Dezember 1898 ein in Paris unterzeichneter Friedensvertrag zwischen den USA und Spanien folgten. Am 13. August 1898 kapitulierte Manila auf den Philippinen, obwohl die Amerikaner danach noch drei Jahre lang die nach Unabhängigkeit strebenden Filipinos bekämpften, welche einen bloßen Wechsel der Kolonialherren nicht hinnehmen wollten, denn Spanien hatte im Frieden von Paris Puerto Rico, Guam und die Philippinen gegen Zahlung von 20 Millionen US-Dollar an die USA abzutreten.³

Der Ausbruch des Krieges von 1898 hatte auch auf neutrale europäische Staaten wie das Deutsche Reich Auswirkungen, war doch Deutschland eine wirtschaftliche Großmacht, in welcher auch eine rege exportierende Rüstungsindustrie existierte. Bereits zwei Jahre vor Ausbruch des Krieges berichtete der deutsche Botschafter in Madrid über eine vertrauliche Anfrage des spanischen Flottenchefs Admiral Pasqual Cervera, der im Rahmen größerer Flottenverstärkungen⁴ in Deutschland einen Kreuzer oder ein größeres Kanonenboot kaufen wollte unter der Bedingung, es müsse *möglichst bald dienstfertig sein*. Es bot sich hiermit für Deutschland die erfreuliche Gelegenheit, das bislang bestehende Liefermonopol englischer und französischer Werften in Spanien zu brechen.⁵

Kurz darauf, am 12. April 1896, berichtete der sich äußerst aktiv auch um die Marinebelange sorgende deutsche Militärattaché⁶ in Spanien, Major von Funcke vom 1. Gardeulanen-Regi-

ment, offiziell über ein spanisches Flottenbauprogramm in Höhe von 23 Millionen Peseten, für welche ein Panzerschiff von 11 000 t, ein Panzerkreuzer, vier Kreuzer, zwei neue Torpedobootzerstörer und drei neue Schleppschiffe angeschafft und mehrere der vorhandenen älteren Kriegsschiffe umgebaut und neu armiert werden sollten.⁷

Angesichts dieser spanischen Rüstungsanstrengungen, welche bei den auf Aufträge hoffenden englischen Werften helle Aufregung hervorriefen, sah der in London befindliche deutsche Korvettenkapitän Gülich für Deutschland eine gute Möglichkeit, *ein oder das andere unserer älteren Panzerschiffe oder einen der neueren vielleicht nicht ganz nach Wunsch ausgefallenen Kreuzer mit Vortheil abzugeben*. Die englische Firma Bolling & Low wäre in diesem Fall gern bereit, als Vermittler zu dienen, damit das Reichs-Marineamt *nicht als directer Verkäufer an eine fremde Regierung* auftreten müsse. Selbst Österreich-Ungarn habe schon seinen Kreuzer STEPHANIE⁸ angeboten, jedoch wäre der geforderte Preis von sechs Millionen Gulden in Spanien als zu hoch empfunden worden.⁹

Allerdings konnten sich die deutschen Werften bei den spanischen Aufträgen wieder einmal nicht durchsetzen. Letztendlich erhielt die englische Firma J.G. Thomson, Clydebank, den Auftrag, die beiden neuen Torpedobootzerstörer für jeweils 64 180 £ zu bauen¹⁰, während der Bauauftrag für das Panzerschiff FELIPE II. an die englische Armstrong-Werft ging.¹¹ Die Bauaufträge für den neuen Panzerkreuzer CRISTÓBAL COLÓN hingegen wurden an die Ansaldo-Werft in Genua und für die anderen vier Kreuzer an spanische Werften in Cartagena, Ferrol und Cadix vergeben.¹²

Lediglich bei Torpedos konnten die deutschen Angebote die Konkurrenz schlagen, doch die Torpedoexporte der renommierten¹³ Firma Schwarzkopf¹⁴ schlugen bei Kriegsausbruch unerwartet außenpolitische Wellen. Hierbei zeigte sich, dass die amerikanischen Auslandsvertreter ihr Gehalt¹⁵ nicht umsonst bezogen.¹⁶ Der amerikanische Konsul in Kiel beispielsweise erwieß sich über bevorstehende deutsche Rüstungslieferungen nach Spanien hervorragend informiert¹⁷ und vertrat massiv die amerikanischen Interessen. Seine Aktivitäten erfolgten angesichts der damaligen Nachrichtenverbindungen über den Atlantik ungewöhnlich schnell, nämlich zwei Tage vor der rückwirkend datierten Kriegserklärung durch den US-Kongress am 25. April 1898. Offenkundig wurde auf amerikanischer Seite schon der Beginn der Blockade der kubanischen Gewässer durch amerikanische Flotteneinheiten als De-facto-Kriegserklärung an Spanien betrachtet. Das amerikanische konsularische Personal vor Ort in Havanna ließ man seitens der amerikanischen Regierung jedoch wohlweislich uninformiert.¹⁸

Am 23. April 1898 ging auf dem Berliner Haupt-Telegraphenamt ein vormittags um 9.10 Uhr in Schleswig aufgegebenes Telegramm¹⁹ des dortigen Regierungspräsidenten Gustav Zimmermann, bestimmt für den preußischen Innenminister Eberhard Freiherr von der Recke, ein. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

Consul der Vereinigtenstaaten [sic!] in Kiel beantragt, die Absendung von Torpedos, welche für die spanische Regierung bei²⁰ Schwarzkopf – Kiel liegen sollen, zu inhibieren, da Kriegszustand eingetreten sei.²¹ Bitte um Anweisung an mich oder Polizeidirektion Kiel.

Regierungspräsident Zimmermann

Unverzüglich unterrichtete Minister von der Recke mit einem kurzen, den Vermerk »Sofort«²² tragenden Begleitschreiben das Auswärtige Amt, damals geleitet vom späteren Reichskanzler Bernhard Graf von Bülow, über den Sachverhalt. Noch am selben Tage hielt der Vortragende Rat im Innenministerium, Geheimer Oberregierungsrat von Phillipsborn, in einer Aktentotiz für seinen Minister die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes fest:

Diese Sache ist mir am 24/4 Nachmittags 4.10. vom G. Leg. R. v. Dirksen mit der Mittheilung überbracht, es werde gewünscht, daß nähere Feststellungen über die Verwendung der Torpedos

erfolgten was zw. dipl. Vorstoß erfordert werde. Ich habe p. v. Dirksen²³ den bereits vorbereiteten Entwurf zw. 1 vorgelesen u. erklärte er sich hiermit einverstanden.

Ebenfalls noch am selben Tage wurde von der Geheimen Kanzlei des Innenministeriums ein längeres Schreiben des Innenministers an Regierungspräsident Zimmermann expediert. In diesem Schreiben²⁴ hieß es unter anderem, dass sich nach verlässlichen Nachrichten zu einer kriegerischen Verwendung gegen die Vereinigten Staaten bestimmte Torpedos in der Fabrik von Schwartzkopff in Kiel befinden würden. Nach den völkerrechtlich anerkannten Neutralitätsgrundsätzen habe man nun darüber zu wachen, dass dieses Kriegsmaterial für einen Krieg führenden Staat nicht für die Ausfuhr freigestellt werde. Der Innenminister erwarte daher von Regierungspräsident Zimmermann, dass dieser die Firma Schwartzkopff oder andere mit diesen Torpedos befasste Fabriken zur Ausstellung eines Nachweises über die Verwendung der auszuführenden Torpedos nötige. Aus dem Nachweis müsse hervorgehen, dass die Auslieferung der Torpedos nicht zu einer Verwendung gegen das Deutsche Reich oder zu Neutralitätsverletzungen führen werde.

Über die Ausführung der gegebenen Weisungen bzw. eventuelle Weiterungen, wenn etwa *Interessenten*²⁵ aus Anlass der getroffenen Maßnahmen Entschädigungsforderungen auf gerichtlichem Wege geltend machen wollten, verlangte der Innenminister *schleunigsten Bericht*. Auch Konteradmiral Alfred Tirpitz²⁶, seit 1897 Staatssekretär des Reichsmarineamtes, wurde vom preußischen Innenminister noch am selben 24. April 1898 über die Angelegenheit der spanischen Torpedos ausführlich informiert. Am 26. April antwortete Staatssekretär Tirpitz mit folgendem Scheiben:

Euer Exzellenz beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 24. April betreffend Maaßnahmen zur Wahrung der Neutralität zu erwidern, daß das Kaiserliche Kommando der Marinestation der Ostsee in Kiel ersucht worden ist, den Anträgen der preußischen Staatsbehörden um Mitwirkung bei der Durchführung der angeordneten Maaßregeln der dortigen Requisition gemäß zu entsprechen.

Regierungspräsident Zimmermann berichtete dagegen am 29. April 1898 aus Schleswig an das Innenministerium, dass er die Auslieferung von Torpedos der Fa. Schwartzkopff bis zur Klärung der Bestimmungsnachweise untersagt habe. Zurzeit lagerten in der Firma 38 fertige Torpedos, darunter 13 für Spanien bestimmte. Über etwaige Kautionsanträge oder Entschädigungsforderungen sei bislang nichts bekannt geworden.

Seinem Schreiben legte Zimmermann einen vom Regierungsassessor von Blome von der Kieler Königlichen Polizeidirektion unterzeichneten Bericht vom 27. April 1898 zur Torpedo-Angelegenheit bei, welcher das vollständige Eingehen der privaten Firma Schwartzkopff auf alle geäußerten staatlichen Forderungen und Wünsche belegte und zugleich auch über eine geheime polizeiliche Überwachung der betreffenden Firma informierte:

Die dorthseitigen Auflagen habe ich persönlich dem Vertreter der nebenbezeichneten Firma ausgehändigt. Einlieferungsschein liegt bei.

Durch Einsichtnahme in die mir bereitwilligst vorgelegten Bücher der Firma habe ich festgestellt, daß zur Zeit 38 Stück Torpedos bei der hiesigen Filiale lagern, wovon 13 Stück für die spanische Regierung bestimmt waren, welche aber noch nicht abgenommen sind. Ich habe dem Herren Vertreter vor der Hand jegliche Absendung von Torpedos untersagt und ist mir die strenge Befolgung des Verbots versprochen. Obgleich ich nicht zweifle, daß die Firma der Auflage nachkommen wird, habe ich eine unauffällige Ueberwachung des Lagerraumes angeordnet. Wegen Freigabe der übrigen nicht für Spanien bestimmten Torpedos²⁷ wird der hiesige Vertre-

ter an seine Direktion in Berlin berichten und letztere sich mit Euer Hochwohlgeboren in Verbindung setzen.

Seitens des Innenministers wurde das Auswärtige Amt am 5. Mai 1898 über die bislang in Kiel getroffenen Maßnahmen zur Verhinderung der Übergabe von Torpedos an Spanien informiert. Die Rüstungsfirma Schwartzkopff geriet nun in eine unangenehme Lage, weil sie aus ihrem Lager in Kiel nicht nur die schon vor längerer Zeit von Spanien bestellten Torpedos nicht liefern durfte, sondern auch die jeweils neun Torpedos für drei neue chinesische Kreuzer²⁸, die im Oktober 1895²⁹ bei der »Vulcan«-Werft Stettin bestellt und im Anschluss daran gebaut worden waren, nicht ausliefern konnte. Selbst hart gedrängt von der »Vulcan«-Werft in Stettin, ersuchte nun die Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. L. Schwartzkopff den Schleswiger Regierungspräsidenten immer eindringlicher, die Torpedos für China³⁰ freizugeben oder zumindest die Wege zur Erlangung einer Freigabe aufzuzeigen. Regierungspräsident Zimmermann informierte unverzüglich in seinem Schreiben mit dem Vermerk »Sofort!« am 20. Mai 1898³¹ seinen Vorgesetzten, Innenminister von der Recke, darüber:

Im Anschlusse an meinen Bericht vom 29. v. Mts – I A 36234 – überreiche ich hierbei 2 Schreiben³² der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff nebst 1 Schreiben³³ der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft »Vulkan«³⁴ zu Bredow. Aus denselben geht hervor, daß von den [Torpedos] 40 zu Kriegszwecken im Gewahrsam der ersteren Firma in Kiel lagern, daß Torpedo's 27 Stück [Kaliber 355 mm] zufolge Bestellungen der Kaiserlich chinesischen Gesandtschaft in Berlin für die chinesische Regierung bestimmt sind, während die übrigen 13 Torpedo's [Kaliber 450 mm] zufolge vor längerer Zeit bereits abgeschlossener Verträge für Spanien bestimmt sind.

Im Hinblick auf die Zuverlässigkeit der beiden genannten Firmen dürften keine Bedenken vorliegen, die Genehmigung zur Absendung der erstgedachten 27 Torpedo's nach Bredow b/Stettin für die chinesische Regierung zu erteilen. Ob die Genehmigung vorläufig auf 18 zu beschränken [ist], da die restlichen 9 erst später für die Ablieferung nach Bredow in Frage kommen, gebe ich anheim.

Sollten die vorliegenden Schreiben zum Nachweise dafür, daß die qu. 27 Torpedo's für China bestimmt sind, nicht ausreichend zu erachten sein, so darf ich zur geeigneten Erwägung stellen, bei der chinesischen Gesandtschaft bzw. der Firma Schwartzkopff weitere Informationen seitens des Polizei-Präsidenten durch Einsichtnahme der Bücher direkt einziehen zu lassen. Die 13 für Spanien bestimmten Torpedo's kommen nicht in Frage, und werden in Kiel unter Beschlagnahme verbleiben.

Am 24. Mai 1898 verfasste der preußische Innenminister aufgrund dieser neuen Informationen in der Torpedo-Angelegenheit ein weiteres, für das Auswärtige Amt bestimmtes Schreiben. Während sich an der Sachlage wegen der 13 für Spanien bestimmten Torpedos nichts verändert hatte, ging es ihm nunmehr um die 27 für China bestimmten Torpedos, welche in derselben Filiale von Schwartzkopff in Kiel lagerten. Zur Verfahrensweise in diesem Falle griff Minister von der Recke den Vorschlag von Regierungspräsident Zimmermann auf, den Berliner Polizeipräsidenten Ludwig von Windheim mit der Einsichtnahme in die (Auftrags-)Bücher zu beauftragen. Sollten dabei keine Bedenken auftauchen, so könne man die Auslieferung der Torpedos freigeben. Fast unmittelbar folgend auf dieses Schreiben des Innenministers an das Auswärtige Amt, drängte Regierungspräsident Zimmermann nochmals im preußischen Innenministerium auf eine alsbaldige Entscheidung über die Auslieferung dieser Torpedos, denn er hatte nun am 28. Mai 1898 das nachstehende Telegramm der Fa. Schwartzkopff erhalten:

Berlin den 28. Mai 1898

Bitten unter Bezugnahme auf unsere Anträge vom 17. und 18. Mai Ertheilung der Ausfuhrerlaubnis für erste 18 Torpedos thunlichst beschleunigen zu wollen, da [wir] diese Torpedos spätestens am 4. Juni von Kiel nach Swinemünde expedieren müssen, um Verladung mit dem gegen den 10. Juni von Swinemünde auslaufenden chinesischen Kreuzer³⁵ bewirken zu können.

Maschinenbau Schwartzkopff

Zimmermanns Schreiben kreuzte sich mit der unterdessen schon von Unterstaatssekretär von Richthofen vom Auswärtigen Amt am 29. Mai 1898 unterzeichneten Zustimmung zur Auslieferung der Torpedos an China:

Dem Herrn Minister des Innern mit Dank zurückgesandt.³⁶

Meinerseits bestehen keine Bedenken dagegen, daß der berliner [sic!] Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff die Absendung der für die Chinesische Regierung bestimmten 27 Torpedos gestattet wird.

Damit war in der leidigen Torpedo-Angelegenheit endlich eine Klärung herbeigeführt worden. Das preußische Innenministerium hatte in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt die schwierige Balance gewahrt, einerseits den Exportinteressen deutscher Rüstungsfirmen gerecht zu werden und andererseits eine strenge Neutralität³⁷ zu beachten, wenn auch die Wahrung dieser Neutralität von Seiten Deutschlands im Krieg von 1898 mehr Nachteile für das industriell schwache Königreich Spanien als für dessen Kriegsgegner USA brachte, der auf europäische Rüstungsimporte nicht so dringend angewiesen war.³⁸ In der Folge wurden lediglich die Torpedos für das neutrale Kaiserreich China ausgeliefert, während die für Spanien bestimmten Torpedos auf Kriegsdauer in Deutschland verblieben.

Über einen Einsatz von Torpedos seitens spanischer Schiffe im Kriegsjahr 1898 ist nichts bekannt³⁹, obwohl von den spanischen Schiffen vor Manila (Philippinen) die kleinen Kreuzer REINA CHRISTINA und CASTILLA und von dem spanischen Geschwader bei Santiago (Kuba) die Panzerkreuzer INFANTA MARIA TERESA, CRISTÓBAL COLÓN, VIZCAYA⁴⁰ und ALMIRANTE OQUENDO sowie die Zerstörer FUROR und PLUTON über Torpedorohre verfügten. Möglicherweise hatten diese Schiffe aber keine Torpedos an Bord.⁴¹

Die strikt ablehnende deutsche Haltung zu Rüstungslieferungen nach Spanien im Jahr 1898 verwundert umso mehr, als man es in Deutschland wohlweislich unterlassen hatte, etwa in Analogie zu Frankreich⁴² oder England mit einer expliziten Neutralitätserklärung⁴³ hervorzutreten, was z.B. den Grafen Kutusow irrtümlicherweise veranlasste, in der renommierten russischen Zeitung »St. Petersburgskije Vedomosti« (»St. Petersburger Mitteilungen«) am 12. Mai 1898 auf die dadurch erlangten wirtschaftlichen Vorteile für deutsche Rüstungsexporte hinzuweisen. Immerhin würde sich aus der Nichtneutralitätserklärung Deutschlands ergeben [...], dass dieser Umstand es den deutschen Fabriken erlaube, in der Zustellung nach Spanien von Kriegsgüter fortzufahren. Graf Kutusow fand diese Haltung Deutschlands ebenso nachahmens- wie beachtenswert und betonte, dass alle Ressorts im Deutschen Reiche [sich] untereinander vereinigen, eine solche Stellung und solche Chancen schaffen, bei denen ein jeder Schritt der Diplomatie von einem sofortigen wirtschaftlichen Nutzen begleitet wird.⁴⁴

Wenige Jahre später hatte man im Deutschen Reich aus jenem scheinbaren Fehler dazugelernt und verspürte ähnliche Skrupel bei Wahrung der Neutralität nicht mehr. Während des Russisch-Japanischen Krieges 1904/05 wurden große Mengen Kriegsmaterial und Geschütze von Japan bei Krupp und anderen Rüstungsfirmen in Deutschland bestellt und noch während des Krieges auf den fernöstlichen Kriegsschauplatz verschifft. Angesichts englischer Drohungen wagte Russland nicht, diese dem russischen militärischen Nachrichtendienst genau bekannten

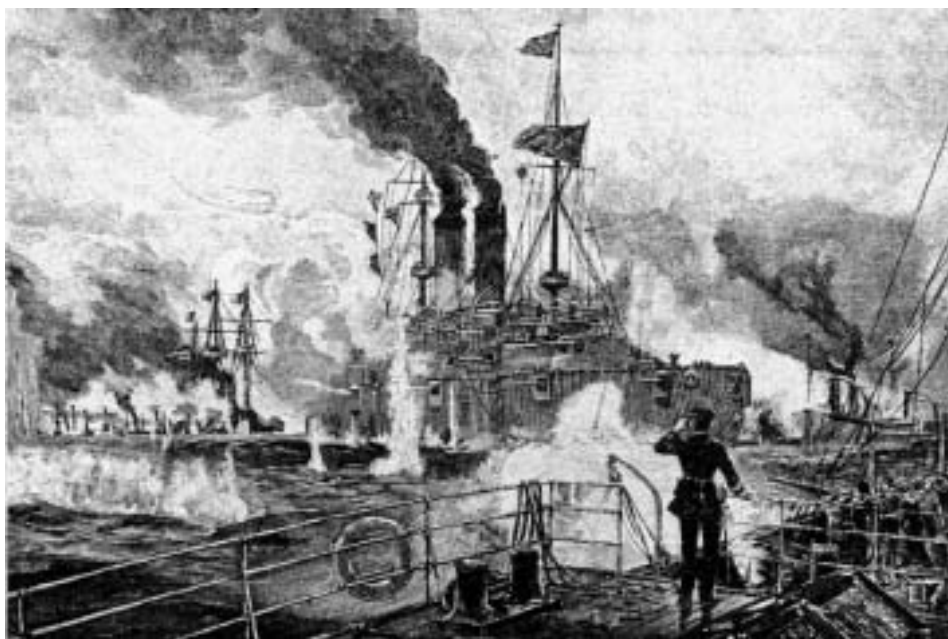


Spanisches Panzerschiff INFANTA MARIA TERESA, fotografiert wahrscheinlich 1895 anlässlich der Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. (Aus: W.L. Marshall: *Salvage and Loss of the Spanish Flagship*. In: *Sea Classics* 22, 1989, Heft 5; Foto: U.S. Naval Historical Center Photograph)

Schiffe zu kapern, obwohl es dazu Überlegungen gegeben hatte.⁴⁵ Andererseits bekohlten damals gecharterte deutsche Handelsschiffe⁴⁶ das russische Geschwader unter Admiral Rožestvenskij bei seiner Fahrt von der Ostsee in den Fernen Osten.

Den deutsch-spanischen Beziehungen hat die strikte Handhabung der Neutralität nicht geschadet. Dies ist u.a. einem Immediatbericht⁴⁷ des Kommandanten des deutschen Schulschiffes (Glatdeckskorvette) SMS NIXE zu entnehmen, das ab 31. Juli 1899 einen Besuch im Hafen von Vigo abstattete, wo bereits seit dem 28. Juli das deutsche Marineschulschiff (Kreuzerfregatte) SMS STOSCH ankerte. Der spanischen Flagge wurde am nächsten Morgen salutiert und der Salut von der Salutbatterie des »Castillo del Castro« (Hafenfestung) erwidert. Der rangniedrigere Kommandant⁴⁸ des einzigen im Hafen liegenden spanischen Kriegsschiffes machte am Vormittag des 1. August 1899 seinen Komplimentierbesuch, welchen Kapitän Karl v. Basse am Nachmittag erwiderte. Zwei Besuche des deutschen Schiffskommandanten, die gleichfalls höflich erwidert wurden⁴⁹, fanden beim Hafenkaptän und beim Gouverneur der Provinz Galicien statt. Bei letzterem handelte es sich um Brigadegeneral Don Vicente Arizmondi Jandenes, der während des jüngst vergangenen Krieges als Kommandeur der Artillerie in Cavite fungiert hatte und kurz darauf als Zeuge⁵⁰ bei Kriegsgerichtsverhandlungen in Madrid wegen der spanischen Niederlage auf den Philippinen auftreten musste.

Der fließend englisch und sogar etwas deutsch sprechende Hafenkaptän Kapitän zur See Antonio Godinez verhehlte gegenüber dem deutschen Schiffskommandanten nicht, von seinen Vorgesetzten den Auftrag erhalten zu haben, die deutschen Schiffskommandanten besonders freundlich zu empfangen, und gab für diese im Beisein des dortigen deutschen Konsuls spanischer Nationalität, Graf Toppe y Cadera, und von Kapitänleutnant Anglada ein Frühstück. Sowohl Anglada wie Godinez verbargen dabei ihre Sympathien für Deutschland nicht, waren aber durch den Ausgang des Krieges sehr niedergedrückt und hielten *die lateinische Race* [...] *für die Kolonisation nicht geeignet*. Sie betonten, dass die Kriegsmarine im Bewusstsein der spanischen Nation jeden Kredit verloren habe und für den Wiederaufbau derselben angesichts



REINA CHRISTINA während der Schlacht in der Bucht von Manila, 1. Mai 1898. (Aus: Henry Neil: Exciting Experiences in Our Wars with Spain and the Filipinos. Chicago 1899)

der spanischen Finanzverhältnisse keine Aussicht vorhanden sei. Den glücklosen spanischen Flottenchef Admiral Cervera schilderten beide Marineoffiziere hingegen als tüchtigen und energischen Offizier von vornehmerm Charakter, der *durch die Politiker gezwungen worden [war], sein Geschwader zu opfern und er sei in voller Erkenntniß der Sachlage den gegebenen Befehlen nachgekommen.*

Mit dieser Stimmungslage der beiden spanischen Marineoffiziere stimmte ein Bericht des deutschen Botschafters von Radowitz überein. »*Ganz vertraulich*« berichtete er nämlich am 29. Mai 1899 aus Madrid, dass ihm Ministerpräsident Silvela namens der spanischen Regierung zwei gut erhaltene und speziell für den Dienst in den Tropen gebaute Kanonenboote (RUI LOPEZ DE VILLALOBOS und QUIROS) zum Kauf vorgeschlagen habe. Die Schiffe lägen derzeit im Hafen von Ponape und könnten sofort nach dem Inkrafttreten des Vertrags über die Abtretung der Südseeinseln⁵¹ an Deutschland übergeben werden. Nach Meinung des Botschafters könne man mit etwas Handeln den Preis der Schiffe sogar noch drücken.⁵² Doch Konteradmiral Tirpitz lehnte seitens des Reichs-Marineamtes die Erwerbung der zwei spanischen Kanonenboote von jeweils 300 t ab, denn *auch wenn der geforderte Preis nicht so unangemessen hoch wäre, [würden sie] für uns keinen Wert haben, weil die Schiffe zu klein und langsam sind und deshalb nicht denjenigen Anforderungen entsprechen, welche diesseits an Stationäre in den betreffenden Gewässern gestellt werden.*⁵³

Beinahe wäre also Spanien noch im Ergebnis des Krieges von 1898 zum Rüstungsexporteur nach Deutschland geworden.

Anlage 1

Aus einem Bericht des deutschen Botschafters Graf Eulenburg in Wien an Reichskanzler Fürst Hohenlohe vom 15. Mai 1898 über eine Unterredung mit dem amerikanischen Schriftsteller Mark Twain über die Ursachen des Spanisch-Amerikanischen Krieges, versehen mit einer Marginalie Kaiser Wilhelms II. (PA – AA R 12 044):

»Mark Twain«, der seit vorigem Herbst hier weilt und, soweit mir bekannt, an der Politik seiner Heimat als Parteimann nie aktiven Anteil genommen, erklärte mir in einer längeren Unterhaltung, der Krieg sei in den Vereinigten Staaten durchaus impulsiv. Man sei lediglich dazu geschritten, um endlich Ruhe zu haben⁵⁴, und weil kein Vertrauen zu dem Worte Spaniens und dessen in Aussicht gestellten Zugeständnissen mehr bestehe. Es sei, wie wenn jemand im Nebenhause eine keifende, lärmende, sich prügelnde Familie dulden müsse und schließlich sich genöthigt sehe um des eigenen Friedens willen selbst Ordnung zu schaffen.

Der berühmte Humorist verglich das Verhältnis zu Kuba dem europäischen zum Orient zur Zeit der osmanischen oder kretensischen Unruhen, die die Großmächte auch zur Einnischung gezwungen hätten. Daß der Krieg die Folge eines vom Zuckersyndikate oder anderen Spekulationsgruppen in's Werk gesetzten »Boom« gewesen wie hier meist angenommen wird, stellt Mr. Clemens unbedingt in Abrede, giebt jedoch zu, daß wohl einzelne einflußreiche Kongreßmitglieder mit solchen Fragen in Verbindung gestanden hätten.

Anlage 2

Drängendes Schreiben der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft »Vulcan« an die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff Berlin N. betreffend die Torpedolieferung für China:

Bredow bei Stettin, 16. Mai 1898

Chin. Kreuzer

Wir besitzen Ihr Geehrtes [Schreiben] vom 11. cr. und gestatten uns auf unser Ergebenes [Schreiben] vom 12. cr. hinzuweisen. Worin wir Ihnen bereits mitgetheilt haben, daß der zweite chinesische Kreuzer im Laufe des Monats Juni cr. von hier abgehen würde. Die Abfahrt wird sich voraussichtlich in der zweiten Woche des Juni cr. ermöglichen lassen, und bleiben wir noch Ihrer gefälligen Rückäußerung gewärtig, ob die Torpedos bis dahin, sowohl für den ersten, als auch für den zweiten Kreuzer, rechtzeitig zur Anlieferung kommen werden.

Inzwischen zeichnet hochachtungsvoll

Direktion der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Vulkan

Anlage 3

Zwei Schreiben der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft an den Regierungspräsidenten von Schleswig vom 17. und vom 18. Mai 1898:

Berlin N., den 17. Mai 1898

Von unserer Filiale in Kiel erhielten wir Abschrift der an dieselbe gerichteten Verfügung vom 26. April cr. (J.Nr. I A 260.93), durch welche seitens Ew. Hochwohlgeboren in Ausübung der staatlichen Polizeihohheit die Absendung der auf unserem Torpedo-Schießstand zu Kiel lagern-

den Torpedos bis zur Führung des Nachweises, daß dieselben nicht für eine der beiden kriegführenden Mächte bestimmt sind, verboten wird.

Mit Bezug hierauf beehren wir uns, Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenst mitzutheilen, daß sich – außer 3 für unseren eigenen Gebrauch dienenden Versuchstorpedos – zur Zeit 40 Stück Torpedos in Kiel befinden. Hiervon sind 13 Stück Torpedos von 450 mm Durchmesser mit den Nummern 3724-3736 zufolge schon vor längerer Zeit geschlossener Verträge für die Königlich Spanische Regierung bestimmt. Die restlichen 27 Torpedos von 355 mm Durchmesser mit den Nummern 3614-3631, 3647-3654 und 3656 sind zufolge Bestellung der hiesigen Kaiserlich-Chinesischen Gesandtschaft vom 10. Juli 1896 mit je 9 Stück für die von der Chinesischen Regierung bei der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft »Vulkan« in Bredow bei Stettin beordneten 3 Kreuzerschiffe bestimmt. Von diesen hat das erste, »Hai Yung«, die für dasselbe bestimmten 9 Torpedos wegen nicht rechtzeitiger Fertigstellung der letzteren nicht mehr mit auf die Ausreise nehmen können. Es sollen nunmehr die für die beiden ersten Kreuzer bestimmten 18 Torpedos Nr. 3614 bis 3631 mit dem zweiten Schiffe zur Absendung gelangen, welches nach einer Mitteilung der vorgenannten Aktien-Gesellschaft im Laufe des Monats Juni von Stettin ausgehen wird. Die letzteren 9 Torpedos würden alsdann mit dem dritten »Vulkan«-Kreuzer zur Verschiffung gelangen.

Ew. Hochwohlgeboren bitten wir hierdurch ganz ergebenst, uns in Berücksichtigung der vorstehend gegebenen, den Thatfachen entsprechenden Erklärungen die hiermit beantragte Erlaubnis zur Absendung der 27 oder wenigstens vorerst der 18 Torpedos für die Kaiserlich-Chinesische Regierung geneigtst ertheilen zu wollen.

Für den Fall, daß diese Erklärungen wider Erwarten aber nicht als ausreichend zur Ertheilung der erbetenen Ausfuhrgenehmigung angesehen werden sollten, bitten wir um geneigte nähere Bezeichnung des unsererseits zur Bestätigung unserer Angaben zu führenden Nachweises.

Der geneigten Entscheidung thunlichst bald gern entgegengehend, empfehlen wir uns
hochachtungsvoll und ergebenst
Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals L. Schwartzkopff
gez. Rumschöttel

Berlin N. , den 18. Mai 1898

Im Anschluß an unserer ergebenes Schreiben vom gestrigen Tage beehren wir uns, Ew. Hochwohlgeboren noch mitzutheilen, daß nach einer uns heute zugegangenen Benachrichtigung⁵⁵ der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft »Vulkan« in Bredow bei Stettin, von der wir eine Abschrift hier beifügen, der zweite chinesische Kreuzer, mit welchem die ersten 18 Stück Torpedos für die Kaiserlich-Chinesische Regierung zur Verschiffung gelangen sollen, voraussichtlich bereits in der zweiten Woche des Monats Juni von Stettin abgehen wird.

Ew. Hochwohlgeboren bitten wir höflichst, uns mit Rücksicht hierauf die erbetene Genehmigung zur Ausfuhr der fraglichen Torpedos thunlichst recht bald ertheilen zu wollen, und zeichnen

hochachtungsvoll und ergebenst
Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals L. Schwartzkopff
gez. Rumschöttel

Anmerkungen:

- 1 Bericht des deutschen Gesandten Theodor von Holleben vom 22.2.1898 an Reichskanzler Fürst Hohenlohe; Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin [PA – AA] R 11 839. Die Haltung eines »abgeklärten« Amerikaners zu den eigentlichen Kriegsursachen offenbarte der Schriftsteller Samuel Langhorne Clemens, besser bekannt als Mark Twain, in einem Gespräch mit dem deutschen Botschafter in Wien am 15.5.1898 (siehe Anlage 1).
- 2 Kaum bekannt ist, dass die erste und nahezu einzige erfolgreiche spanische Aktion zur See im ausgebrochenen Krieg zwischen Spanien und den USA durch das spanische Kanonenboot ELCANO ausgeführt wurde, welches am 27.4.1898 bei Manila die amerikanische Bark SAVANNAH kaperte, beladen mit 1600 t Kohle, welche *die Spanier gut gebrauchen können*. Amerikanische Kreuzer brachten hingegen allein bis zum 26.4.1898 mindestens acht größere und kleinere spanische Handelsschiffe auf und zerstörten die Telegraphenkabel zwischen Kuba und Spanien (Berichte von Botschafter Joseph Maria von Radowitz aus Madrid vom 26. und 28.4.1898, PA – AA R 12 043).
- 3 Siehe zum einführenden Absatz die Darstellung des Spanisch-Amerikanischen Krieges von 1898 bei E.B. Potter und C.W. Nimitz: Seemacht. Eine Seekriegsgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. Herausgegeben von J. Rohwer. Herrsching 1986, S. 277-285, sowie das Kapitel II.4: Die Krise von 1898: Kolonialverlust und »Regeneration«. In: W.L. Bernecker und H. Pietschmann: Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. 2., überarb. und erw. Aufl. Stuttgart, Berlin, Köln 1997, S. 256-264. – Der Journalist Erwin Rosen, welcher sich als Soldat für das »Signal Corps« der US-Armee anwerben ließ, beschrieb in seinen Memoiren: Der deutsche Lausbub in Amerika. Erinnerungen und Eindrücke. Berlin o.J. [ca. 1913] auf den Seiten 223-393 sehr anschaulich den blutigen Feldzug auf Kuba.
- 4 Die nicht sehr große spanische Kriegsflotte war in den Jahren vor Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges von mehreren schweren Schiffsverlusten betroffen: Der große Kreuzer REINA REGENTE war am 11.3.1895 auf der Fahrt von Tanger nach Cadiz mit 16 Offizieren und 400 Mann in einem Sturm gesunken. Bereits am 18.9.1894 war der kleine spanische Kreuzer SANCHEZ BARCÁIZTEGAI vor Kuba mitsamt dem Konteradmiral Manuel Delgado y Parejo, dem Schiffskommandanten, drei weiteren Offizieren und 36 Mann nach einem Zusammenstoß mit dem spanischen Handelsdampfer MORTERA untergegangen, während 116 Mann der Besatzung gerettet wurden. Am 1. Oktober 1895 lief 4 Seemeilen östlich von Kuba der Kreuzer CRISTÓBAL COLÓN auf ein Felsenriff und sank, wobei drei Mann der Besatzung ertranken (PA – AA R 11 838).
- 5 Bericht von Botschafter von Radowitz aus Madrid vom 10.4.1896 (PA – AA R 11 838).
- 6 Ein Marineattaché, der Kapitänleutnant von Krosigk, wurde vom »Ober-Kommando der Marine« erst nach Kriegsausbruch im April 1898 schleunigst nach Madrid entsandt (Schreiben an das Auswärtige Amt vom 26.4.1898, PA – AA R 11 839).
- 7 PA – AA R 11 838.
- 8 Gemeint ist das alte österreichische Panzerschiff KRONPRINZESSIN ERZHERZOGIN STEPHANIE.
- 9 Bericht von Korvettenkapitän Gülich an das Reichs-Marineamt vom 25.6.1896 (PA – AA R 11 839). Gülich war zur deutschen Botschaft in London kommandiert.
- 10 Bericht von Korvettenkapitän Gülich an den Staatssekretär des Reichs-Marineamtes vom 12.2.1897 (PA – AA R 11 839).
- 11 »Dislokationsliste der Kriegsflotte Spaniens Mitte April 1898« (PA – AA 11 839).
- 12 Bericht von Generalkonsul Schneegans aus Genua an Reichskanzler Hohenlohe vom 29.1.1898 und »Dislokationsliste der Kriegsflotte Spaniens Mitte April 1898« (PA – AA R 11 839).
- 13 Siehe hierzu die Festschrift »75 Jahre Schwartzkopff«, herausgegeben von der Berliner Maschinenbau-AG vorm. L. Schwartzkopff zum 3. Oktober 1927. Berlin 1927.
- 14 Die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft (vorm. L. Schwartzkopff) hatte frühzeitig, das einträgliche Rüstungsgeschäft witternd, eine eigene Torpedowerkstatt eingerichtet. Deren Liefermonopol, verbunden mit der Abhängigkeit von einer einzigen Privatfirma für die deutsche Marine, widersetzte sich jedoch der seit 1877 für die Torpedoentwicklung in der »Torpedoversuchs- und Prüfungskommission« verantwortlich zeichnende Alfred Tirpitz und drängte erfolgreich auf die Einrichtung staatlicher Werkstätten zur Torpedofertigung. Vgl. dazu Baldur Kaulisch: Alfred von Tirpitz und die imperialistische deutsche Flottenrüstung. Berlin 1982, S. 27-33.
- 15 Das Gehalt eines amerikanischen Konsuls in Deutschland, diese waren eingestuft als Konsuln IV. Klasse, betrug 2500 US-Dollar jährlich. Vgl. die diesbezügliche Druckschrift der US-Regierung vom 2.3.1895 in PA – AA R 12 256.
- 16 Der frühere amerikanische Vice-Generalkonsul in Berlin, Dr. Edward Breck, reiste sogar als amerikanischer Geheimagent ab 10.7.1898 rund vier Wochen durch Spanien. Dazu benutzte er den präparierten Pass des ihm äußerlich ähnelnden Berliner Arztes Dr. König, was diesem angeblich *unbekannt* war. In Spanien bekam Breck als vermeintlich neutraler *Deutscher* schnell Kontakt zum Sohn des deutschstämmigen ehemaligen spanischen Oberbefehlshabers (Generalkapitän) auf Kuba Valeriano Weyler, Oberstleutnant Fernando Weyler und auch zum Sohn des spanischen Außenministers Herzog von Almodovar. Als Breck alias König einmal in Cadix beim Ausspähen von Befestigungsanlagen verhaftet wurde, retteten ihn der Empfehlungsbrief von Oberstleutnant Weyler und auch der dortige deutsche Konsul, der gutgläubig den verfälschten deutschen Pass für echt befand. Vgl. hierzu den auf Brecks Erinnerungen beruhenden Artikel: Eine gefährliche Mission nach Spanien. In: Neue Freie Presse vom 8.1.1899, PA – AA R 12 054.
- 17 Im Jahr 1899 musste beispielsweise der Oberpräsident der preußischen Provinz Posen mehrmals alle ihm unterstellten Behörden anweisen, nicht mehr so offenherzig wie bisher die an sie gestellten Anfragen von ausländischen, ins-

- besondere amerikanischen Konsulaten zu beantworten. Die bislang unbedenklich übermittelten statistischen Angaben z.B. über Verstöße gegen das Nahrungsmittelgesetz und über gesundheitsgefährdende Nahrungs-, Genuss- und Gebrauchsgüter inklusive Spielwaren wurden nämlich von amerikanischer Seite rigoros zur Bekämpfung deutscher Exporte verwandt (Schreiben des Oberpräsidenten von Posen an den Regierungspräsidenten von Bromberg vom 14.7., 28.8. und 8.9.1899, Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem [GStA] HA XVI Rep. 30 Nr. 24). – Auch die amerikanischen Militärattachés im Ausland beschäftigten sich nachgewiesenermaßen mit Spionage. So wurde der Angestellte im französischen Marineministerium Greiner wegen der Weitergabe geheimer Dokumente an den amerikanischen Militärattaché Kapitän Borup am 6.9.1892 zu jeweils 20 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurteilt (Bericht des deutschen Botschafters v. Schoen aus Paris vom 8.9.1892, PA – AA R 17 255). – Der geheime Nachrichtendienst der US-Army war bei Kriegsbeginn, wie Rosen (a.a.O., S. 239) über seine vorgesetzten Offiziere berichtet, sehr damit beschäftigt, Kontakt zu den kubanischen Insurgenten aufzunehmen. Aus einem Bericht des die amerikanischen Truppen nach Kuba begleitenden deutschen Militärattachés in den USA, Premierleutnant Graf Götzen, vom 10.6.1898 geht folgerichtig hervor, dass der *Chef der Informationsabteilung* des amerikanischen Kommandostabes seine Informationen über die Spanier ausschließlich von kubanischen Spionen bezog, aber deren Angaben wenig traute (PA – AA 12 047). – Eine amerikanische Militärspionage in Deutschland lässt sich vor dem Ersten Weltkrieg nicht nachweisen, obwohl am 8.10.1903 der damalige deutsche Marineattaché in den USA das Reichs-Marineamt vor zwei amerikanischen Spionen warnte, welche angeblich nach Deutschland abgegangen waren, um dort *Wichtiges* zu fotografieren. Vgl. hierzu das Schreiben des Staatssekretärs des Reichs-Marineamtes vom 13.10.1903 (GStA HA I Rep. 77 tit. 872 Nr. 11 Bd. 1) an den preußischen Innenminister, welcher danach unverzüglich alle preußischen Regierungspräsidenten vor dem Auftauchen der mutmaßlichen amerikanischen Spione warnte. Worin das »Wichtige« bestand, wurde vom deutschen Marineattaché leider nicht angegeben. Auch verfügten die Vereinigten Staaten zu dieser Zeit über keinen eigenständigen Nachrichtendienst. Hier lag also offenbar ein Irrtum des Marineattachés vor.
- 18 Gemäß eines am 25.4.1898 gegen 18.00 Uhr beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangenen Telegramms des deutschen Konsuls in Havanna anlässlich des Eintreffens des amerikanischen Flottengeschwaders vor Kuba erklärte der Stellvertreter des dortigen amerikanischen Generalkonsuls auf schriftliche Anfrage, *daß er von [der] Regierung in Washington [zwar] keinerlei Mittheilung betreffs Kriegserklärung, Blockade oder Bombardement, dagegen von anderer authentischer Seite erhalten habe, daß Havanna früher oder später bombardiert werden solle* (PA – AA R 12 042).
- 19 Dieses Telegramm und alle nun folgenden Dokumente zu den Schwartzkopff-Torpedos finden sich, soweit nicht ausdrücklich anders angegeben, in der Akte »Verhinderung der Absendung von Torpedos aus Kiel nach Spanien« (GStA HA I Rep. 77 tit. 492 Nr. 33 Fasz.). Diese Akte des preußischen Innenministeriums ist mit einem roten Aufkleber *Geheim* versehen. Das preußische Innenministerium war für alle Fragen der »See- und Strompolizei« zuständig.
- 20 Mit Bleistift vom Innenminister (?) korrigiert anstelle von *bis*.
- 21 Mit Bleistift vom Innenminister (?) korrigiert anstelle von *eingetroffen*.
- 22 Im Auswärtigen Amt (?) wurde das Schreiben nochmals mit dem Vermerk *cito* (eilt!) mit braunem Buntstift versehen.
- 23 Es handelt sich um den 1887 geadelten Dr. jur. Willibald von Dirksen (1852-1928), der zu dieser Zeit im Auswärtigen Amt das Referat Völkerrecht innehatte und als bedeutender *Spezialist auf dem Gebiete des Völkerrechts* gerühmt wurde. Vgl. Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871-1945. Bd. 1. Paderborn, München, Wien, Zürich 2000, S. 434f., und M. Freiherr von Braun-Neucken: Herbert von Dirksen zum Gedächtnis. In: Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg. Bd. VII. Würzburg 1957, S. 6. – Dirksen scheint maßgeblich verantwortlich für die strikt ablehnende Haltung des Auswärtigen Amtes in Bezug auf die Torpedolieferungen nach Spanien gewesen zu sein.
- 24 Ein mehrfach durchkorrigiertes Konzept des Antwortschreibens von Innenminister v. d. Recke befindet sich in der genannten Akte des Geheimen Staatsarchivs.
- 25 Hiermit dürfte in erster Linie Spanien gemeint sein.
- 26 Tirpitz, 1899 zum Vizeadmiral, 1903 zum Admiral befördert und von 1911 bis 1916 schließlich Großadmiral, wurde erst im Jahr 1900 in den erblichen Adelsstand erhoben.
- 27 Es handelte sich hierbei um Torpedos für China.
- 28 In den Jahren 1897/98 liefen auf der »Vulcan«-Werft in Stettin, die bereits im Jahrzehnt zuvor zwei Panzerschiffe, zwei gepanzerte Kreuzer und einen geschützten Kreuzer für China gebaut hatte, die drei geschützten Kreuzer HAI YUNG, HAI CHOU und HAI CHEN von jeweils etwa 2950 t vom Stapel. Auf derselben Werft wurden für China auch Torpedoboote und ein »Torpedokanonboot« gebaut. Kurz vorher, in den Jahren 1895-1897, waren auf der Schichau-Werft in Elbing ebenfalls Torpedoboote für China gebaut worden (briefliche Auskunft des führenden deutschen Marinehistorikers Prof. Dr. Jürgen Rohwer vom 24.1.2006, dem ich für seine freundliche Unterstützung bei der Arbeit an diesem Aufsatz danke). Kurz vor Kriegsausbruch, Ende März 1898, versuchte dann der Vertreter der »Vulcan«-Werft im chinesischen Tientsin, Niklassen, eifrig, aber erfolglos die Zustimmung der chinesischen Regierung zu erlangen, die drei für China in Stettin gebauten Kreuzer an die USA weitergeben zu dürfen, wofür letztere zum Ausgleich versprochen, binnen Jahresfrist bei gleichem Preis vier (!) neue Kreuzer für China bei der »Vulcan«-Werft bauen zu lassen. Siehe dazu die Telegramme des deutschen Gesandten v. Heyking an das Auswärtige Amt in Berlin vom 28.3. und 5.4.1898, PA – AA R 12 205, einen ausführlicheren Bericht von Heyking vom

- 31.3.1898, PA – AA 17 887, sowie das Schreiben von Alfred Tirpitz, der darüber auch Kaiser Wilhelm II. informierte, an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vom 30.3.1898, PA – AA R 17 887. – Mittels Bestechung versuchten die USA kurz vor Kriegsausbruch, allerdings ebenso erfolglos, von der chinesischen Regierung die Überlassung von vier bei der Schichau-Werft in Elbing gebauten modernen Torpedoboot-Zerstörern zu erreichen (Telegramm des Gesandten v. Heyking aus Peking vom 11.4.1898, PA – AA 17 205). Während der »Boxeraufstand« genannten Unruhen in China 1900-1901 bildeten diese drei modernen Kreuzer neben zwei weiteren bei Armstrong in Elswick gebauten Kreuzern den Kern der chinesischen Flotte. Die chinesische Marine nahm an diesen Kämpfen übrigens nicht teil. Vgl. Admiralstab der Marine (Hrsg.): Die Kaiserliche Marine während der Wirren in China 1900-1901. Berlin 1903, S. 14 und 88.
- 29 Vgl. den Bericht des deutschen Botschafters Fürst Radolin in St. Petersburg an Reichskanzler Hohenlohe vom 16.10.1895 über ein Gespräch mit dem Petersburger Vertreter der Stettiner Maschinenbau-Gesellschaft »Vulcan« über die gerade vom chinesischen Gesandten unterzeichneten Bestellungen. Der Kaiser quittierte diese chinesischen Rüstungsbestellungen in Deutschland mit der eigenhändigen Marginalie *Sehr erfreulich* am Rand der betreffenden Stelle des Berichts (PA – AA R 17 884).
- 30 Die chinesische Marine scheint mit Vorliebe Torpedos von Schwartzkopff verwendet zu haben. Selbst der von 1891-1893 bei Armstrong in England gebaute und im Oktober 1894 von China gekaufte Torpedobootzerstörer FEITING verfügte für seine fünf Torpedorohre über einen Kampfsatz von 10 *Schwartzkopfsche[n] Torpedos, zu 57 kg Ladung*. Chinesische Kriegs- und Regierungsschiffe führten damals übrigens die *viereckige gelbe Drachenflagge* (aus einem Bericht des deutschen Vice-Konsuls in Tschifu Dr. Lenz an Reichskanzler Hohenlohe vom 18.9.1895, PA – AA R 17 884). – Zu den mitunter nahezu nachrichtendienstlichen Aktivitäten deutscher Konsulate bei der Informationsbeschaffung im damaligen China siehe den Aufsatz von J. Schmidt: Die Beschaffung geheimer Informationen durch amtliche Einrichtungen des Deutschen Reiches in China 1896-1917. In: Berliner China-Hefte 29, 2006, S. 102-121.
- 31 Das Schreiben ging gemäß Eingangsstempel am 22.5.1898 im Innenministerium ein.
- 32 Diese Schreiben der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft an den Schleswiger Regierungspräsidenten Zimmermann finden sich in Anlage 3.
- 33 Das Schreiben findet sich als Anlage 2.
- 34 Die »Vulcan«-Werft schrieb sich tatsächlich selbst mit »c«. Allerdings findet sich in manchen Dokumenten, welche in der betreffenden Akte nur als Abschriften von Subalternbeamten vorliegen – aber offensichtlich auch in Schreiben von Regierungspräsident Zimmermann –, die Schreibweise »Vulkan«.
- 35 Zu den auf der »Vulcan«-Werft in Stettin gebauten und für China bestimmten Kreuzern siehe die Anlagen 2 und 3.
- 36 Bezieht sich auf die Abschriften der in den Anlagen 2 und 3 mitgeteilten Dokumente bezüglich der für China bestimmten Torpedos.
- 37 Dabei ist nicht zu verkennen, dass die öffentlichen Sympathien in Deutschland, namentlich in katholischen Kreisen, zunehmend zu Spanien neigten, da man die *Empfindung des offenen Rechtsbruches Amerikas* in diesem Konflikt verspürte. Vgl. den Bericht des preußischen Gesandten Graf Monts in München vom 21.4.1898, PA – AA R 12 042.
- 38 Die USA schützten sich gegen Importe deutscher und europäischer Industriewaren mit hohen Schutzzöllen bis zu 65%, während die amerikanischen Exporte nach Deutschland kaum durch Zölle erschwert wurden. Vgl. Elektrotechnischer Anzeiger Nr. 65 vom 14.8.1898, S. 1626, und mit gleicher Tendenz der ungezeichnete Artikel: Europäischer Export nach den Vereinigten Staaten in der II. Beilage zum Berliner Börsen-Courier No. 442 vom 21.9.1898, beide enthalten in PA – AA R 12 052.
- 39 Nach einem sachkundigen Augenzeugenbericht »Nachträgliches aus dem amerikanisch-spanischen Krieg«, veröffentlicht in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 28.10.1898, hatte der zur Verteidigung der engen Einfahrt in den Hafen von Santiago de Cuba verwendete kleine spanische Kreuzer REINA MERCEDES jedoch beide Überwassertorpedorohre und das Steuerbord-Breitseitrohr in Bereitschaft. Je ein scharfer Torpedo befand sich in den Rohren, ein weiterer ohne Gefechtpistole (Zünder) lag dahinter in Bereitschaft. Der nicht genannte Gewährsmann der Zeitung war laut einer Aktennotiz in der Akte PA – AA 12 053 der Kommandant des vor Ort befindlichen deutschen kleinen Kreuzers SMS GIEER, Korvettenkapitän Jacobsen. Gemäß Konteradmiral z.D. M. Plüddemann: Der Krieg um Cuba im Sommer 1898. Berlin 1899, S. 134, soll die alte REINA MERCEDES den amerikanischen Sperrdampfer MERIMAC unter Leutnant Hobson am frühen Morgen des 3.6.1898 durch einen Torpedo am Rand der engen Einfahrt nach Santiago de Cuba versenkt haben.
- 40 Dieser 1891 vom Stapel gelaufene Panzerkreuzer von 7000 t verfügte neben zwei 28-cm-Kanonen über zehn 14-cm-Kanonen und jeweils acht 57-mm- und 37-mm-Kanonen sowie insgesamt acht *Torpedolanzierröhre*. Vgl. Bericht des Generalstabshauptmanns v. Weise, deutscher Militärattaché in Madrid, vom 29.1.1898, PA – AA R 11 839.
- 41 Briefliche Auskunft von Prof. Dr. Jürgen Rohwer vom 24.1.2006.
- 42 Frankreich z.B. lehnte aufgrund seiner Neutralitätserklärung die vorgesehene Modernisierung des alten spanischen Panzerschiffes NUMANCIA auf der Werft von La Seyne bei Toulon ab. Das Schiff musste deshalb nach Barcelona überführt werden, wo im Mai 1898 spanische Werftarbeiter in fiebriger Arbeit begriffen waren. Vgl. Siegfried Samosch in seinem vom 30.5.1898 datierten zehnsseitigen Beitrag »Kriegsstimmungsbilder aus Spanien«, veröffentlicht im Juli-Heft der Zeitschrift »Cosmopolis«, als Sonderdruck enthalten in PA – AA R 12 049. – Der Gouverneur der dänischen Antillen erklärte hingegen die auf St. Thomas lagernde Kohle als *Kriegskonterbande*, deren Verabfolgung an amerikanische Kriegsschiffe eine Verletzung der dänischen Neutralität bedeuten würde, wogegen der

- amerikanische Konsul in St. Thomas protestierte. Vgl. den Bericht des deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen vom 15.7.1898, PA – AA R 12 049.
- 43 Das *Fehlen einer formellen Neutralitätserklärung* Deutschlands hatte zuerst die Vereinigten Staaten verunsichert. Beruhigend wirkte deshalb v. Hollebens Hinweis auf den *bezüglichen Passus der Kaiserlichen Thronrede*. Vgl. den Bericht des Gesandten v. Holleben aus Washington vom 11.5.1898, PA – AA R 12 045.
- 44 Bericht des deutschen Botschafters Fürst Radolin aus St. Petersburg vom 12.5.1898 nebst Anlage (PA – AA R 12 044).
- 45 Siehe hierzu J. Schmidt: *Gegen Russland und Frankreich. Der deutsche militärische Geheimdienst 1890-1914.* (= *Geheimdienstgeschichte*, Bd. 1). Ludwigsfelde 2006, und J. Schmidt: *Der russische militärische Nachrichtendienst und der Russisch-Japanische Krieg 1904/1905 in der Mandschurei und zur See.* In: *Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung* 25, 2001, S. 111-129.
- 46 Vgl. den Aufsatz von A. Hamann: *Die Kohleversorgung russischer Seestreitkräfte auf ihrem Wege nach Ostasien durch die Hapag-Reederei.* In: *DSA* 26, 2003, S. 101-110.
- 47 Es handelt sich hierbei um einen Bericht, der direkt an den Kaiser gerichtet war. Kommandanten von detachierten Kriegsschiffen im Ausland besaßen traditionell dieses Recht. Der Bericht wurde vom Chef des Admiralstabs der Marine am 1.9.1899 in Abschrift an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes übermittelt und ist in der Akte PA – AA R 11 997 enthalten.
- 48 Es handelte sich um Kapitänleutnant Joaquin Anglada vom Kanonenboot *VASCO NUNEZ DE BALBOA*, das offiziell zur Überwachung der Fischerei eingesetzt wurde, praktisch aber die unerwünschte Desertion der männlichen wehrpflichtigen Küstenbevölkerung ins Ausland verhindern sollte. Dieser Offizier machte auf den deutschen Kommandanten einen sehr intelligenten Eindruck. Er sprach außerordentlich gut französisch und etwas englisch und war während des Krieges spanischer Marineattaché in Tokio gewesen.
- 49 Bei dem Besuch eines österreichischen Geschwaders mit dem Panzerschiff *MONARCH* und den beiden Küstenpanzerschiffen *WIEN* und *BUDAPEST* im Hafen von Barcelona vom 20.-25. März 1902 ließ der spanische Generalkapitän, Generalleutnant Barges, es gegenüber dem österreichischen Geschwaderkommodore Konteradmiral v. Rippert an Höflichkeit mangeln, weil er dessen Besuch nur durch einen Vertreter erwidern ließ. Der erzürnte Admiral v. Rippert erstattete über diese Ungezogenheit seiner Regierung Bericht und verlangte, *dass ihre Majestät die [spanische] Königin Regentin Remedur schaffen solle* (Bericht des deutschen Generalkonsul in Barcelona Gustav v. Hartmann an Reichskanzler v. Bülow vom 28.3.1902, PA – AA R 11 840).
- 50 Gemäß einem Bericht des neuen deutschen Militärattachés Major v. Etzel aus Madrid vom 29.11.1899 standen die Generale Jándenez und Sostoa sowie Admiral Montojo später selbst als Angeklagte vor dem Kriegsgericht (PA – AA R 11 824).
- 51 Das finanziell und militärisch geschwächte Spanien hatte am 12.2.1899 die Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln im Pazifik an Deutschland verkauft.
- 52 Bericht des deutschen Botschafters in Madrid an Reichskanzler Hohenlohe vom 29.5.1899 (PA – AA R 11 840).
- 53 PA – AA R 11 840.
- 54 Die Worte sind von Kaiser Wilhelm II. mit Bleistift unterstrichen. Dazu schrieb er die launige Bemerkung: »*Saure Gurken sind ooch Kompott*«, *sagt der Berliner* an den Rand.
- 55 Es handelt sich vermutlich um das in Anlage 2 mitgeteilte Dokument.

“No Torpedoes for Spain”: How the German Reich Handled its Neutrality Obligations during the Hispano-American War of 1898

Summary

The Hispano-American War of 1898 was conducted largely at sea. Small and poorly trained, the Spanish fleet suffered substantial losses: After the outbreak of war, American diplomats saw to it that none of the neutral countries supplied the Kingdom of Spain with modern armaments. The torpedoes manufactured by the Schwartzkopff Company for Spain were therefore not permitted to leave Germany while the war was in progress, whereas those ordered for the Empire of China were delivered without further ado. The strict observance of the neutrality obligations on the part of the German Reich, however, did not prove to have a negative effect on German-Spanish relations.

The article contains a great number of little-known details concerning the Spanish and Chinese war fleets, obtained in the files of the Archive of the Ministry of Foreign Affairs in Berlin. These details reflect the fact that German diplomats and military attachés in Spain and America kept a close watch over this first modern naval war carried out between two superpowers.

«Pas de torpilles pour l’Espagne». De l’usage de la neutralité du Deutsches Reich durant la guerre hispano-américaine en 1898

Résumé

La guerre hispano-américaine de 1898 fut menée en grande partie sur mer. La petite flotte espagnole, mal formée, subit de grandes pertes, car les diplomates américains veillèrent soigneusement à ce que le royaume espagnol, après que la guerre eût éclaté, ne reçoive aucun moyen de combat moderne de la part des États neutres. C’est pour cela que les torpilles de la firme Schwartzkopff, prévues pour l’Espagne, ne durent pas quitter l’Allemagne durant la guerre, alors que les torpilles commandées par l’empire de la Chine lui furent livrées sans problèmes. La stricte observation du devoir de neutralité de la part du Deutsches Reich n’eut toutefois aucune conséquence fâcheuse sur les relations germano-hispaniques.

L’article contient de nombreux détails, jusqu’ici à peine connus, sur les flottes de guerre espagnole et chinoise, détails qui ont été retirés des dossiers des archives du *Auswärtiges Amt* (ministère des Affaires étrangères) à Berlin. Les diplomates allemands et les attachés militaires, en Espagne et en Amérique, observaient en effet très attentivement cette première guerre maritime des temps modernes, qui se déroulait entre les flottes de guerre de deux grandes puissances.